



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

## Buchtipp des Monats Februar 2017

© Erna R. Fanger [www.schreibfertig.com](http://www.schreibfertig.com)

Es ist ganz richtig (...), dass das Leben rückwärts verstanden werden muss. Aber (...), dass es *vorwärts gelebt werden* muss (...), dass das Leben in der Zeitlichkeit nie recht verständlich wird, eben weil ich in keinem Augenblick vollkommene Ruhe finden kann, um die Stellung rückwärts einzunehmen.

S. Kierkegaard

### DER EXISTENZIALISMUS ODER DIE RÜCKKEHR DER PHILOSOPHIE INS LEBEN

**Sarah Bakewell: *Das Café der Existenzialisten. Freiheit, Sein & Aprikosencocktails***, Verlag C.H. Beck, München 2016. Aus dem Englischen von Rita Seuß.

Mögen als Vorläufer der Existenzialisten all die Unzufriedenen, Rebellen und Entfremdeten seit alttestamentarischen Zeiten wie Prediger Salomo oder Hiob gelten, markiert, laut Sarah Bakewell „die Geburtsstunde“ der Bewegung ein „Abend um die Jahreswende 1932/33“ in Paris im Café Bec de Gaz, Rue Montparnasse, wo drei junge Philosophen sich lebhaft bei Aprikosencocktails und Spezialitäten des Hauses austauschten: die damals 25-jährige Simone de Beauvoir, ihr 27-jähriger Freund Jean-Paul Sartre – heute die prominentesten, spektakulärsten Vertreter des Existenzialismus – und dessen Studienfreund Raymond Aron, brillanter Intellektueller. Gebannt lauscht das Pärchen offenbar Letzterem, der aus Berlin eine ganz neue Philosophie mitbrachte, nämlich die von Husserl begründete „Phänomenologie“. Vorbei die abgehobene Beschäftigung mit abstrakten Fragestellungen und Theorien. Das Leben selbst war zum Gegenstand der philosophischen Betrachtung avanciert, so, wie der Mensch – hineingeworfen in eine Welt voller Dinge, Phänomene, sprich Erscheinungen – es in all seinen Facetten tagtäglich erfahre. Mit Husserl ging es buchstäblich ‚zur Sache‘, zu den Dingen, welche die so genannten Phänomenologen zu beschreiben angehalten waren, so wie sie ihnen erschienen, nicht sie zu interpretieren oder erkenntnistheoretisch auf ihren Realitätsgehalt hin zu durchdringen! Husserls Devise: „das vor Augen Stehende sehen, unterscheiden, beschreiben zu lernen“. Sartre ist elektrisiert. Und was Husserl, später gefolgt von seinem Schüler Heidegger, theoretisch begründete, setzte Sartre fortan mit kreativem Eigensinn und Elan in die Praxis um. Dabei kreiste sein Denken um die Pole Freiheit und Verantwortung. Der Mensch, so Sartre, besitze keine festgefügte Natur, sondern erschaffe sich mit jeder Handlung, die er vornehme oder unterlasse, selbst neu, ungeachtet seiner biologischen, sozio-kulturellen oder biografischen Dispositionen.

In 14 mitreißenden Kapiteln bringt Bakewell uns, neben den Irrungen und Wirrungen der Bewegung, vor allem deren Strahlkraft nahe. Und die reicht, allein im Zuge der Emanzipationsbestrebungen seitens Frauen- und

Schwulenbewegung, nicht zuletzt der Schwarzen aus dem Joch der Unterdrückung, weit bis in das 21. Jahrhundert hinein. Darüber hinaus könnte das „Café der Existenzialisten“ mit der biografischen Durchdringung einer ganzen Bewegung und ihrer Vertreter nachgerade eine Renaissance derselben einläuten. Fällt die Aufarbeitung Bakewells aktuell doch in ein Klima, wo die Menschheit angesichts weltweiter ökonomischer und ökologischer Krisen, angesichts von Terror und Verteilungskämpfen, vielleicht mehr denn je aufgefordert ist, die Verantwortung, die ihr aufgebürdet ist, zu überdenken. Was nichts anderes heißt, als die uns bedrängenden Fragen immer wieder den Erfordernissen gemäß neu zu stellen, um zu angemessenen Antworten zu gelangen. Klima, in dem poststrukturalistische Beliebigkeit mit ihrem Blick auf die Welt als Spiel von Signifikanten und Signifikat sich als Sackgasse erwiesen hat. Und die großen, bereits seitens der Existenzialisten gestellten Fragen, „*Was sind wir?*“ und „*Was sollen wir tun?*“ brennen uns heute umso mehr auf der Zunge: Was beutet es, in einer säkularisierten Welt, ohne Gott und religiöse Bindungen – die führenden Existenzialisten, etwa Sartre, de Beauvoir oder Camus waren Atheisten – , ein authentisches, sinnvolles, glückliches, selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Verantwortung zu führen. In Gemeinschaft mit allen Individuen. Dabei den Blick auf die Entrechteten, Ausgegrenzten und Unterdrückten zu richten, sich für deren Befreiung ebenso einzusetzen wie für die eigene Emanzipation. Für die Erhaltung der Natur ein-, der Anwendung von Gewalt entgegenzustehen. Bereits die Existenzialisten der 50-ziger und 60-ziger Jahre wussten um „Angst und Überforderung angesichts permanenter Entscheidungszwänge“, was sich im fortschreitenden 21. Jahrhundert um ein Vielfaches potenziert haben dürfte.

Kernstück der Bewegung war der gedankliche Austausch, das Gespräch, die Debatte. Und debattiert wurde dementsprechend viel, emotional und heftig, ja gestritten. Teils mit Folge unversöhnlicher Entzweiung. Etwa zwischen Martin Heidegger und dessen einstigem Mentor Edmund Husserl oder zwischen Sartre und Camus. Im Zuge dessen verbinden sich Philosophie, Biografie und Psychologie der im „Café der Existenzialisten“ sage und schreibe<sup>79</sup> „Mitwirkenden“ aufs lebendigste. Bakewell beschert dem Leser mit diesem Meisterwerk, sprachlich brillant, dabei von begeisternder Zugkraft, Teilhabe an einer aufregenden, packenden Welt. Einer Welt, wo eben die Belange zur Sprache kommen, die ihn persönlich zutiefst (be)treffen. Wurden dort doch Fragen verhandelt, die bis heute einen jeden bewegen, den es drängt, über den eigenen Tellerrand hinauszusehen. Der sich einmischen und einbringen, es nicht belassen will, wie es ist, sondern zu verändern bestrebt ist, was uns als Individuen daran hindert, die Erde aus all dem ‚Unheimlichen‘ zu erlösen, das uns bedrängt, und sie zur Heimstatt für alle werden zu lassen, die auf ihr weilen. Und es scheint durchaus vorstellbar, dass das Werk eine Wiederauferstehung der Lesezirkel von einst initiieren könnte. In den 70ern die Kapital- in den 80ern Peter-Weiß-Ästhetik-des-Widerstands-Lese-Gruppen. Mögen in den Teenager-Jahren des 21. Jahrhunderts Treffs à la „Café der Existenzialisten“ wie Pilze aus dem Boden schießen, wo wieder debattiert und neu entschieden wird, wie wir leben wollen. Warum nicht?

Aber: Lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

*Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Verlag C.H. Beck!*